

Aus der Geschichte der Burg "Castels" und des Hauses "Lötscher" in Putz GR

Autor(en): **Kleiner, Hans-Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Geschichte der Burg «Castels» und des Hauses «Lötscher» in Putz GR

(Geschichtliche Daten für das Haus «Lötscher» nach
Chr. Kästli)

Von *Hans-Rudolf Kleiner*

Im Prättigau, an der Postautostrasse Küblis–Luzern und Schiers–Pany steht auf einem Felsvorsprung ob Fideris an der rechten Talseite die Burgruine «Castels». Sie ist heute ein beliebtes Ausflugsziel.

Das Schloss fiel während des Aufstandes zur Befreiung der Talschaft. Die Bauern schleiften die Anlage, die Österreicher erzwangen jedoch ihren Wiederaufbau.

Als die Prättigauer 1649 endlich doch noch Herren des Tales wurden, zerstörten sie die Anlage völlig.

In der Geschichte hat diese Zwingburg nie eine grosse Rolle gespielt.

Heute stehen noch einige Stockwerke des halbzerfallenen viereckigen Turmes (Foto 1) mit der fast vollständigen Umfassungsmauer und sehr einfacher Toranlage.

Der Ruine gegenüber steht auf der anderen Strassenseite ein sehr altes, stattliches Haus. Wann es erbaut wurde, kann heute nicht mehr ermittelt werden (Foto 2).

Die älteste Jahreszahl befindet sich in der kunstvoll geschnitzten Decke der heutigen Gaststube. Das Familienwappen der «Putzi» mit dem Hauszeichen «Z» trägt die Jahreszahl 1641. Im Wappen sind die Initialen «BT» dargestellt. Früher haben sich die Angehörigen dieser Familie scheinbar noch Butzi genannt.

Unter einem direkten Nachkommen derselben, dem Schreiber Thomann Putzi, hat das Haus in den Jahren 1733 bis 1741 eine Erneuerung erfahren. Die westliche Haustüre gegen den Gaden trägt neben einem eisernen Türklopfer die im Holz eingeritzten Initialen «TP» und die Jahreszahl 1733.

Der Unterbau des Hauses, bestehend aus grossen Steinblöcken, stammt mit einiger Sicherheit aus viel früherer Zeit.

Auch über der alten Stubentür finden wir, kunstvoll geschnitzt, den Namen Thomann Putzi, zusammen mit dem Hauszeichen «Z» und der Jahreszahl 1741. Genannter hatte drei Söhne, den Stephan, den Jacob und einen Klaus. Das Haus ist an Letzteren übergegangen und von ihm wiederum an dessen Sohn Thomas Putzi, geb. 1785. Dieser schloss im Jahre 1809 mit Margaretha Steiner den Bund der Ehe. Er scheint in der Folge ein sehr reicher und angesehener Bauer gewesen zu sein. Von ihm wird erzählt, er hätte als wohlbegüterter Mann stundenlang über eigenes Land in der Umgebung marschieren können.

Im früheren Gericht Castels–Luzern amtierte Thomas Putzi als Statthalter. In dieser Eigenschaft hat er Luzern etliche Male im Grossrat des Kantons Graubünden vertreten. Statthalter Thomas Putzi besass eine grosse Familie. Das Haus ist alsdann nicht mehr im Mannesstamm an seine Tochter Anna weitervererbt worden. Diese verheiratete sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Christian Lötscher.

Das Haus stand also während rund 250 Jahren im Eigentum der Familie Putzi und diente hernach noch 90 Jahre lang als Sitz der Familie Lötscher. Frau Lötscher ist vor einigen Jahren, offenbar kinderlos, ebenfalls verstorben.

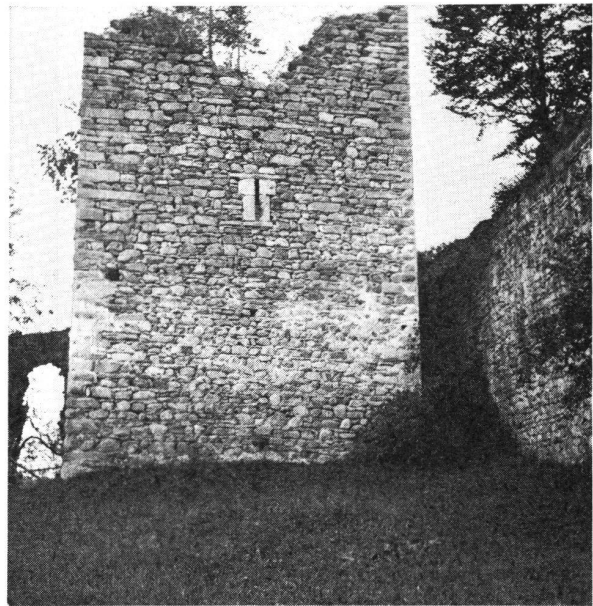


Foto 1



Foto 2

Das Gebäude ist auch heute noch in einem sehr guten Zustand. Der Keller trägt ein grosses Stein-
gewölbe.

Der Wohn- und Schlafzimmertrakt ist aus gehau-
nem Stein aufgeschichtet. Die südliche Hausfront ist
mit Mörtelwerk bestrichen. Der bergseitige Teil be-
steht aus rohem Mauerwerk.

Die Einteilung des Gebäudes entspricht dem Prät-
tigauerhaustyp: Im Erdgeschoss sind die Stuben durch
einen durchgehenden Gang von der Küche (mit ge-
wölbter Decke und Rauchfang, Foto 3) getrennt. Über
den Stuben sind die Kammern angeordnet.

Im 1. Stock liegt das ehemalige Schlafzimmer des
Grafen von Travers. Eine Wand dieses Raumes ist
mit dunklen Flecken besudelt. Man vermutet, dass es
Blut sei. Dieser Raum ist heute unter dem Namen
«Blutzimmer» bekannt. Hier soll 1622 der Graf im
Schlaf überrascht und erschlagen worden sein.

Ob der Küche ist die «Chämeta» (Raum, wo das
Kamin durchgezogen wurde).

In der grossen Stube steht ein viereckiger, nach-
träglich bemalter Steinofen mit Aufsatz (Foto 4). Über
der südlichen Fensterfront finden wir den im Holz ein-
geritzten Spruch: «Es sol Gottes Macht auff Erden alle
Zeit Begriffen werden und dort einst im Himmel Dro-
ben Wollen wir Gott all Zeit loben.»

Im Hausgang stehen alte geschnitzte Schränke und
eine Holztruhe mit der Jahreszahl 1695. Die beiden
schweren Haustüren können von innen verrammelt
werden durch in die Mauernische laufende Balken,
wie dies auch bei Burgen so vorgesehen ist.

Die ganze Anlage mit ihren durchwegs überdurch-
schnittlich grossen und hohen Räumen verrät, dass
ein wohlhabender Bauherr seinen Einfluss geltend zu
machen wusste.

Treten wir durch den Garten über die Holzveranda
ein in die heimelige Gaststube, die heute von Herrn
Hitz geführt wird. Lassen wir uns von ihm mit einer
Prättigauerspezialität, einem echten Sennengericht,
bewirten. Was uns auf einem antiken, mit Holzkohlen-
russ verkrusteten eisernen Pfannenständer vorge-
setzt wird, ist ein mastiges Gericht aus geröstetem
Brot, Käse und viel Milch unter dem Namen
«Chäsagschäder» bekannt.

Wenn wir hernach den Gastgeber bitten, ist er sehr
gerne bereit, uns mit berechtigtem Stolz sein interes-
santes Heim zu zeigen.



Foto 3

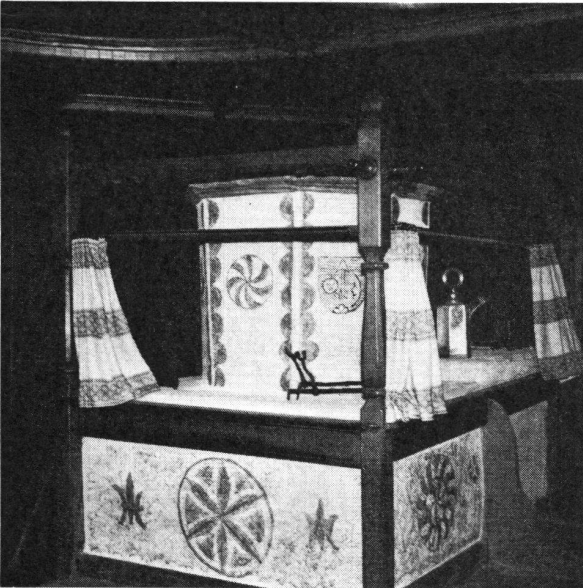


Foto 4

Hinweis auf ein neues Blatt der Burgenkarte

Wir freuen uns, Ihnen mitzuteilen, dass Blatt 1 der
Schweizerischen Burgenkarte (Nordwestschweiz mit
angrenzendem Ausland) auf Ostern 1976 erscheinen
wird. Bestellformulare und Prospekte werden mit
Nummer 2 der Nachrichten verschickt.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein

Postfach 208, 4001 Basel

Postcheckkonto Zürich 80 – 14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

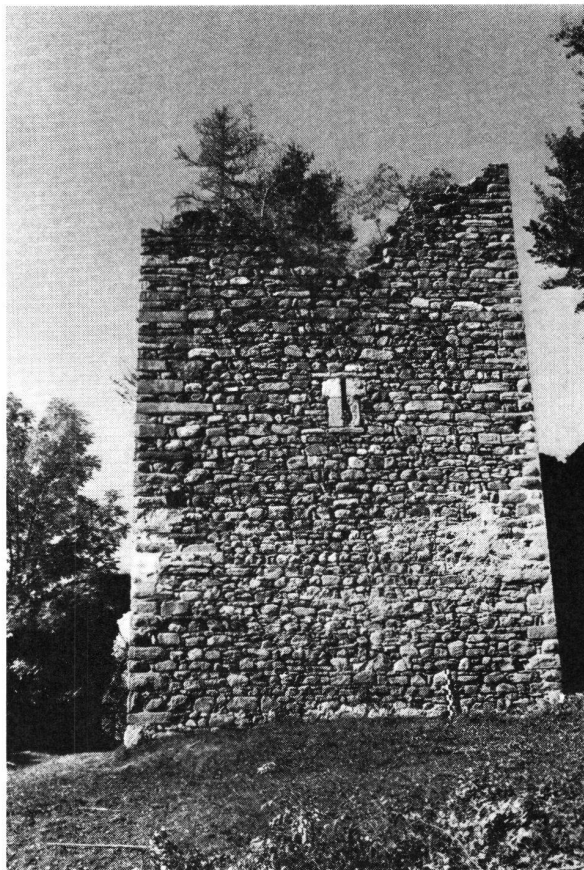
Erscheinen jährlich sechsmal

49. Jahrgang 1976

10. Band

Jan./Febr.

Nr. 1



Castels GR. Hauptturm

Die Schottlandreise des Schweizerischen Burgenvereins

18.–26. Juli 1975

Von *Erich Schwabe*

Die Auslandsfahrt 1975 des Schweizerischen Burgenvereins nach Schottland stand unter einem guten Stern. Man darf wohl sagen, dass die — zusammen mit den Reiseleitern — 77 Teilnehmer zufrieden und beglückt ob all dem Geschauten wieder nach Hause zurückkehrten im Bewusstsein, in zwar geraffter und dennoch gut dosierter Folge eine Anzahl der bemerkenswertesten und schönsten Schlossbauten des Nordteils der britischen Hauptinsel, dazu einige herrliche Gärten und Parks, erlebt zu haben. Weder ein Krankheitsfall noch anderes Missgeschick trübten den Aufenthalt; Harmonie, gutes Einvernehmen und erfreuliches, all dem Schönen aufgeschlossenes Mitgehen zeichnete die Reisegruppe aus, und auch von dieser Seite her wird die Fahrt allen Beteiligten gewiss in bester Erinnerung bleiben.

Zum Gelingen trug freilich noch anderes bei. Vieles verdankte man der trefflichen technischen Organisation durch das Reisebüro Traveller in Zürich. Dessen früherer, im vergangenen Frühling leider einem Unglücksfall zum Opfer gefallener Beauftragter für Gruppenreisen, Herr J. Winter, aus dessen tatkräftiger Mitarbeit u. a. schon die Burgenfahrten nach Holland und in die Provence Nutzen gezogen hatten, war frühzeitig für die Unterkunft besorgt gewesen. Auf ihn ging eine wahre «trouvaille» zurück: das neue, alle Ansprüche, sogar unerwartete wie den Service des «early morning

tea» glänzend befriedigende und bei aller Dimension doch persönlich wirkende Hotel Skean Dhu, in der Nähe des kleinen, zur Nachtzeit völlig verkehrs- und lärmfreien Flughafens von Aberdeen. Männiglich fühlte sich dort aufs angenehmste aufgehoben und gepflegt. Auch der Aufenthalt während der zweiten Hälfte der Fahrt, im anders gearteten, von lebhafter Grosstadtatmosphäre erfüllten North British Hotel im Herzen von Edinburgh, hinterliess beste Erinnerungen, besonders jene an einen von der Direktion veranstalteten, beschwingten schottischen Tanz- und Dudelsackpfeiferabend. — Der Nachfolger von Herrn Winter, Herr Albin, war seinerseits nicht müssig gewesen, die Organisation bis ins letzte zu vervollkommen, und in Herr Raselli stellte das Reisebüro einen jungen Begleiter zur Verfügung, der sich in unermüdlichem Einsatz aufs beste bewährte.

Mit von der Partie war auch Petrus. Nach schwerem Gewitterregen am Abflugtag hellte der Himmel, noch in Basel, rechtzeitig etwas auf, und nach ausgezeichnetem Charterflug mit der Balair empfing einen Aberdeen in wolkenloser Abendstimmung. Natürlich erwartete in Schottland niemand, dass das schöne Wetter alle neun Tage hindurch anhalte. Indessen waren die unvermeidlichen Regengüsse stets von kurzer Dauer und in der Regel so «angesetzt», dass sie nachts oder zu Zeiten fielen, da man die Innenräume einer Burg besichtigte oder geborgen im Car sass; danach schien jeweils bald wieder die Sonne, und sie fehlte sozusagen nie beim Verweilen in den prächtigen Schlossgärten. Wechselnde Wolkenstimmungen wiederum vermittelten zuweilen ganz eigene, bleibende Eindrücke.